

Er seit: „I bi ne starke Ma,  
Und zwing mi nümer, wenn er cha!  
Der Förster gitabet uf der Nacht,  
Der Brunntrog springt, der Eichbaum  
chracht.

D' Frau Sunne, mittem Gesichtli rund,  
Het 's Herz nit, as sie füre chunnt.“

's isch woher, me weiß nit, was sie  
tribt,

Und wo sie alli Morge blibt.  
Wie länger Nacht, wie später Tag,  
Wie besser as sie schlofe mag;  
Und blieb es bis um zehni Nacht,  
Se chäm sie erst, wenn's öfni schlacht.

Rei, het sie's gehört? Dört chunnt sie jo!  
Me meint, 's drem alles liechterloh! —  
Sie stoh in halte Morgelust,  
Sie schwimmt in rote Nebeldust.  
Zeig, huch e wenig d' Schiben a,  
's isch, as me besser luege cha!

Der Rebel woget uf und ab,  
Und d' Sunne kämpft, sie lost nit ab.  
Jez het sie's gunne. Wit und breit  
Strahlt ihri Pracht und Herrlichkeit.  
O lueg, wie's über d' Dächer wallt,  
Am Ghilchfenster, lueg, wie's strahlt.

Der Zenner sezt si Arm in d' Hufi,  
Er ruckt am Huet und schnell in d' Luft.  
Der Zenner seit: „I förch di nit.  
Chumm, wenn de mit mer baschge witt!  
Was gilt's, de würsch bizite goh,  
Und rüchmisch di'm Büebli nit dervo!“

Je, 's wär wohl hübsch und liebli jo,  
Im warme Stübli gfallt's eim scho.  
Doch mengt Frau, das Gott erbarm',  
Sie nimmt ihr nactig Ghind in d' Arm;  
Sie het em nit um d' Gliedli z'ihue,  
Und wickel's mit em Fürtuech zu.

Sie het kein Holz und het lei Brot,  
Sie siht und slag't's im liebe Gott.  
Gfriert Stei und Bei, wohl taut der  
Schmerz

No Thränen uf im Muetterherz.

Er sagt: „Ich bin ein starker Mann;  
Bezwing' mich einer, wenn er kann!  
Steif wird der Förster auf der Jagd,  
Der Brunntrog springt, der Eichbaum  
kracht;

Frau Sonne, hast ein rund Gesicht,  
Doch hast du Angst, drum kommst du nicht.“

Schon wahr, man weiß nicht, was sie  
treibt,

Und wo sie alle Morge bleibt.  
Je länger Nacht, je später Tag,  
Man sieht, wie gern sie schlafen mag;  
Und blieb' es Nacht bis zeh'n vorbei,  
Sie käm' doch erst um elf herbei.

Sie hat's gehört, da kommt sie her;  
Run seht einmal das Feuermeer!  
Sie steht in kalter Morgenluft,  
Sie schwimmt in rotem Nebeldust.  
Ihr! Haut einmal die Scheiben an,  
Damit man besser sehen kann!

Wie wogt der Rebel auf und ab!  
Die Sonne kämpft, sie läßt nicht ab.  
Jetzt ist sie durch, und weit und breit  
Strahlt ihre Pracht und Herrlichkeit.  
Sieh, wie der Rebel wogt und wallt,  
Sieh, wie's am Kirchenfenster strahlt!

Der Zänner wirft sich in die Brust,  
Er ruckt am Hut und pfeift vor Lust  
Und sagt: „Du glaubst, ich fürchte dich;  
Frau Sonne, komm, bezwingst du mich?  
Laf deine Heldenthaten sehn!  
Ich wet't, du wirst beizeiten gehn.“

Im warmen Stübchen, ei nun ja,  
Es ist schon hübsch und heimlich da;  
Doch manche Frau, das Gott erbarm'!  
Sie hält ihr nacktes Kind im Arm,  
Hat nichts, wo sie hinein es ihu',  
Und deckt es mit der Schürze zu.

Sie hat kein Holz und hat kein Brot,  
Sie siht und slag't's dem lieben Gott. —  
Friert's Stein und Wein, doch taut der  
Schmerz

Dir Thränen auf, du Mutterherz!